



Sächsisches Kirchenblatt

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Nr. 35/36 - 74. Jahrgang

5. September 1924

Verlag und Auslieferung: Herrnhut
Monats-Bezugspreis: 60 Pfennige

Die Meersburger Tagung des Volkskirchenbundes evangelischer Sozialisten (1.-5. Aug.).

Der Kongress der religiösen Sozialisten, der vom Volkskirchenbund der evangelischen Sozialisten Süddeutschlands einberufen war nach Meersburg, ist zu Ende — er hat 5 Tage etwa 100 Vertreter aus Deutschland vereinigt.

Pfarrer Dehn-Berlin sprach aus der Problematik der Großstadtvoraussetzungen über Evangelium — Sozialismus — Kirche —, Pfarrer Eckert-Meersburg am Bodensee über die Stellung der evangelischen Sozialisten zum Wirtschafts-, Staats- und Völkerleben; er verlangte den Kampf für die sozialistische Wirtschaftsordnung, für die staatenlose Volksgemeinschaft und für die Völkerverbrüderung. Er persönlich ist absoluter Kriegsdienstverweigerer und stellt den Gedanken des Sichopferns höher als den der gewalttätigen Vernichtung der Gegner.

Dr. Dietrich-Karlsruhe sprach über die Wirkungsmöglichkeit der religiösen Sozialisten in der Kirche; sie soll bei aller entschlossenen Kritik ein Neues aufbauen. Viz. Dr. Piechowski-Berlin hielt in seinem mit erschütterndem Material unterbauten Referat die Möglichkeit, im Proletariat als religiöser Sozialist zu wirken nur dann, wenn man den Zusammenhang auch mit den Freireligiösen, Monisten, Freidenkern und gewesenen Katholiken nicht verliert.

Nach den beiden Schlussreferaten über Organisation von B. Göring, Berlin und M. Löffler, Böhig, wurde die einheitliche Organisation für Deutschland verkündet. Es gibt in Zukunft nur noch eine große deutsche religiös-sozialistische Bewegung: die Arbeitsgemeinschaft der religiösen Sozialisten Deutschlands.

Organ der Arbeitsgemeinschaft ist das Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes, das in Karlsruhe erscheint.

Zuschriften für die Arbeitsgemeinschaft sind in Norddeutschland zu richten an Viz. Dr. Piechowski, Berlin, Herthastraße 9 und in Süddeutschland an Pfarrer E. Eckert, Meersburg am Bodensee. Schriftleiter bleibt M. Löffler, Böhig bei Karlsruhe.

Geschlossen wurde die Tagung durch eine Feier, in der Pfarrer Dost aus Weichselburg in Sachsen die Ansprache hielt.

Der Gottesdienst, der in der Mitte der Tagung von Viz. Wunsch abgehalten wurde, brachte allen Teilnehmern innere Erhebung und Kraft für die Zukunft.

(Nach Mitteilungen des ev.-kirchl. Pressedienstes für Baden.)

Vom Blauen Kreuz

einige grundsätzliche Bemerkungen: Die Sonderart des Deutschen Hauptvereins des Blauen Kreuzes (Sitz Barmen. Generaldirektor Lehrer Böbel) trägt einige viele Sachsen fremd anmutende Züge, vor allem eine gewisse „Engigkeit“. Er hat sich dem Deutschen Zentralverband gegen den Alkoholismus nicht angeschlossen, ist jetzt aus dem Internationalen Blaukreuz-Bund (Sitz in Genf) ausgestreut, beschickt weder in- noch ausländische Kongresse gegen den Alkoholismus, hält auch die örtliche Zusammenarbeit mit anderen Enthaltensvereinen, sowie die Beteiligung an der Werbearbeit für das Alkoholverbot nicht für angebracht und die Arbeit des 1902 von ihm getrennten Deutschen evang.-kirchl. Blaukreuzbundes nicht für vollwertig. Er hat seiner Zeit dem Sächs. Landesverband die Bundeselbstständigkeit versagt, obgleich dieser fast ebensoviel Mitglieder zählte, wie der ganze übrige unförmlich große Mitteldeutsche Bund zusammen. Auch die geplante Anstellung eines Blaukreuz-Pastors für Sachsen hat er keineswegs gefördert.

Die für dies alles vorgebrachten Gründe erschienen uns nicht durchschlagend. Einige Vereine haben sich deshalb 1914 vom Sächsischen Landesverband und damit vom Mitteldeutschen Bund und vom Deutschen Hauptverein losgelöst und zum „Sächsischen Bund des Blauen Kreuzes“ zusammengetan, der nach 10-jährigem, vergeblichem Warten auf eine Kursänderung des Deutschen Hauptvereins am 5. Juli 1924 sich dem Evang.-kirchl. Blaukreuz-Bund bei dessen Bundestag in Oschersleben angeschlossen hat. Aus den Satzungen des Bundes nur dies: „Der Bund steht auf dem Glaubensgrunde der evangelischen Kirche; er treibt sein Werk im Geiste lebendigen Christentums als Aufgabe der Kirche und als Dank für die Gemeinde im Sinne der inneren Mission. In der Ausgestaltung des Vereinslebens soll möglichst große Freiheit gelassen werden.“ Neben der Trinkerrettung betont der Bund besonders die Bewahrung der Kinder (Hoffnungsbund) und der Jugend (Treibund). Anschriften von Alkoholgefährdeten zu Rettungsversuchen und Anmeldungen zur Blaukreuz-Helferschaft nimmt der unterzeichnete Vorsitzende des Sächsischen Bundes entgegen. Auch ist er während seines Urlaubs im Oktober zu Predigten, Vorträgen (mit oder ohne Filmsto-Lichtbilder) und Konferenz-Besprechungen gern bereit. Baldige Anmeldung erwünscht.

Vorsitzender des Sächs. Landesverbandes ist Pfarrer Heinrich Schumann-Leipzig (Thomaskirche). Wir hoffen auf reibungsloses Nebeneinanderarbeiten, wie in den zehn Jahren bisher, hoffen aber auch auf stärkere Mitarbeit der kirchlichen Kreise als bisher, besonders der Amtsbrüder. Einer unserer Grundsätze ist: Am liebsten mit, zur Not ohne, gegebenenfalls gegen die Pastoren, denn es wäre ja unverantwortlich, die Alkoholgefährdeten einer Gemeinde deswegen links liegen zu lassen, weil der Seelsorger dem Blauen Kreuz gleichgültig gegenübersteht. Auch das Letztere kommt vor, zumal bei sehr alkoholfreundlichen Geistlichen, ein besonders erschütterndes Kapitel für sich!

Es ist unamatürlich und uns peinlich, wenn Hilferufe aus fremden Gemeinden an uns Blaukreuz-Pastoren kommen. Wir werden, wenn nicht die besondere Schwere und Eile des Falles es verhindert, zunächst den zuständigen Seelsorger zum Blaukreuz-Helfer zu gewinnen suchen und erst beim Mislingen dieses Versuches selbst den Fall behandeln, schriftlich oder besser noch mündlich.

Durch die bisherige Zurückhaltung der Geistlichen (in Sachsen sind erst etwa 9 v. H. enthaltsam) ist unsagbar viel veräußt, sind unberechenbar viel Trinker und Trinkerinnen zu Grunde gegangen, die hätten gerettet werden können. Ist Trunksucht und Trinksucht Sünde, soll der Seelsorger sich nicht der Sünde besonders annehmen? Ist sie Krankheit, ist nicht der Seelsorger verpflichtet, allen Kranken seiner Gemeinde ohne Ausnahme nachzugehen? Dabei ist ja wohl nun allseitig anerkannt, daß „das Vorbild der Mäßigkeit“ im Kampf gegen den Alkoholismus, besonders aber in der Trinkerrettung, versagt. Soziales Wissen und christliches Gewissen drängen vielmehr zu völliger Enthaltensamkeit. Hat doch auch der frühere „Mäßigkeits-Verein“ kürzlich den Grundsatz aufgestellt: In der gegenwärtigen Lage unseres Volkes ist völlige Enthaltensamkeit das Normale!

Gesellschaftliche Rücksichten können dabei einen ernstlichen Seelsorger nicht hindern. Enthaltensamkeit hindert auch echte Geselligkeit nicht, im Gegenteil. Wenn auf den letzten Vereinstagen für Innere Mission in Dresden erzählt wurde, daß Fabrikanten von einem Sonnabend-Gelage erst am anderen Morgen beim Kirchenlauten heimgekehrt sind, sehr zum Anstoß der Kirchgänger, so werden gewiß viele Zuhörer den Gedanken hinzugedacht haben:



1284